

DAHEIM IM DENKMAL – TEIL 13: DAS GARTENHAUS

Laube Marke Eigenbau

Die Schuppen aus dem Baumarkt gefallen den Schneidern nicht. Deshalb plant, designt und baut Hans kurzerhand seine eigene Version

VON HANNA SCHNEIDER

Nun war im Rosenhäuschen endlich alles an seinem Platz und auch der Garten nahm Gestalt an. Allerdings standen Spaten, Harken und Rasenmäher noch obdachlos in einer Ecke des Areals herum. Nur eine Plane schützte sie dort vor Wind und Wetter. Den Winter würden die Gartengeräte dort nicht unbeschadet überstehen. Beizeiten machten Hans und ich uns daher auf die Suche nach einem Schuppen, den wir im hinteren Teil des Gartens platzieren wollten.

„Ich möchte aber keinen hässlichen Brettverschlag. Schließlich schaut man vom Haus aus immer direkt auf die Laube“, gab ich zu bedenken. Ansehnlich sollte das Gerätehaus sein, da waren Hans und ich uns einig. Und warum durfte der Sichtschutz – das Multifunktionsgebäude sollte uns auch vor den neugierigen Blicken der Passanten schützen – nicht obendrein auch noch selbst ein Blickfang sein?

Bei Spaziergängen durch die Siedlung Siemensstadt, durch Laubenkolonien in unserer Nähe und beim Bummel durch die Baumärkte suchten Hans und ich nach einem Modell, das uns gefallen könnte: groß genug für unsere gesammelten Gerätschaften und dazu noch erschwinglich wäre. Auch im Internet stöberten wir auf den Seiten verschiedener Anbieter.

Dort fanden wir interessante und ungewöhnliche Entwürfe. Das Spek-

trum reichte von der urigen Schwedenkate in Kleinformat bis hin zum hochmodernen Kubus. Dennoch gestaltete es sich schwierig, eine ausreichend große Laube zu einem angemessenen Preis zu finden. Als Hans dann auf Blockbohlenhäuser zum Selbstbau stieß, war schnell die Idee geboren: „Ich baue unser Gartenhaus selbst.“ Die Renovierung des Rosenhäuschens hatte den Heimwerker in ihm geweckt ...

Stundenlang machte sich Hans nun im Internet und durch die Lektüre von Fachliteratur über verschiedene Bauweisen und die Berliner Bauordnung schlau. Darüber hinaus wägte er das Für und Wider von Pult-, Sattel-, Stufen- oder Tonnendach sorgfältig gegeneinander ab. Schließlich entwarf Hans einen Schuppen, der für uns wie maßgeschneidert war, und, so hoffte ich, auch tatsächlich die Augenweide sein würde, die ich mir wünschte.

Davon überzeugte mich die Überraschung, die Hans sich hatte einfallen lassen, jedoch schnell: An einem Sonnabend unternahm er mit mir einen Ausflug ins Berliner Umland. Draußen auf dem Dorf fand ich mich auf einem alten Hof wieder, der vollgestopft war mit gebrauchten Baumaterialien: Alte Kacheln, Dielen, Öfen und Waschbecken hatte der Händler hier zusammengetragen. Dazu noch eine unübersichtlich große Menge an Kastenschlüsseln, dazugehörigen Schlüsseln, Fenstergriffen



Verbindung aus Alt und Neu: Die historische Tür gibt der Laube ihren individuellen Charakter.

und anderem kleinteiligen Zubehör. Allesamt hatte er die in die Jahre gekommenen Schätze aus Abbruchhäusern gerettet, katalogisiert und auf dem Anwesen gelagert – ein Fundus für Freunde historischer Baustoffe. Zu denen zählte offenbar auch Hans seit Kurzem.

Gemeinsam kletterten wir in einem der Nebengebäude unters Dach: Zig Balkontüren, wie sie in Häusern aus der Jahrhundertwende zu finden sind, standen hier in Reih und Glied. Wir wählten dafür eine gut erhaltene Doppeltür mit für die Zeit um 1900 typischen Füllungen und Verzierungen aus. Etwas aufgearbeitet und frisch lackiert gäbe sie dem sonst recht schlicht gehaltenen Schuppen die besondere Note.

Schon wenige Wochen später – Hans hatte in jeder freien Minute fleißig gezimmert – konnte ich mich davon überzeugen. Nachdem Hans den Rohbau errichtet und die Wände dann Brett für Brett hochgezogen hatte, kam zudem noch Farbe ins Spiel. Nicht nur um das Holz vor den Einflüssen von Regen, Schnee und Sonne zu schützen, sondern auch aus ästhetischen Gründen: Unser Schuppen erstrahlt inzwischen in Weiß und freundlichem Taubenblau – und ist damit ein würdiges Zuhause für Spaten, Schlauch und Co., ein Blickfang für Hans und mich – und für alle Passanten, denen das Gerätehaus die Einsicht in unseren Garten versperrt.

Freistil-Bauen

Ob Hütte, Pool oder Mast – genehmigungsfrei sind sie nur bis zu einer bestimmten Größe

VON JÖRG AHRENS

Zehn Meter, das ist Limit. Höher darf man den Sprungturm neben dem heimischen Schwimmbecken nicht hochziehen. Andernfalls braucht man vorab die Genehmigung der zuständigen Baubehörde. Oder riskiert einen späteren Abriss von Amts wegen – und auf eigene Kosten.

Was das Errichten von kleineren Bauten auf dem eigenen Grundstück angeht, so ist die Berliner Bauordnung vergleichsweise moderat. Doch alles hat seine Grenzen: Ein Pool, für den kein Beamter seinen Segen geben muss, darf zum Beispiel nicht mehr als 100 Ku-

bikmeter Wasser fassen. Das entspricht einer Seitenlänge von zehn mal fünf Metern bei einer Wassertiefe von zwei. Für einen Kopfsprung aus zehn Metern Höhe reicht das wohl nicht – eine angenehme Abkühlung bei sommerlichen Temperaturen kann solch ein Pool jedoch schon verschaffen.

Bei den Bauvorhaben rund ums Haus sollte deshalb Augenmaß walten lassen, wer sich einerseits nicht in langwierige und kostenpflichtige Genehmigungsverfahren verstricken, andererseits aber auch einen echten Nutzen von seiner Investition haben will.

Gerade in Zeiten, in denen kaum ein neugebautes Einfamilienhaus

noch über einen Keller verfügt, gehört ein Gartenhäuschen oder Geräteschuppen wohl zu den häufigsten Anschaffungen. Allerdings darf man auch hier nicht alles ohne Behörden-O.K. aufstellen, was der Baumarkt des Vertrauens im Angebot hat. So sollte etwa die Brutto-Grundfläche zehn Quadratmeter nicht überschreiten, ebenerdig und auf einer Etage, versteht sich. Etwas großzügiger ist der Gesetzgeber, was das Errichten von Carports, Abstellräumen und Garagen angeht. Hier haben Bauherren immerhin bis zu einer Brutto-Grundfläche von bis zu 30 Quadratmetern freie Hand. Allerdings ist hier die mittlere Wandhöhe auf drei Meter limitiert.

Selbst die Fläche, die man auf Dach und Außenwänden ohne Absprache für Solaranlagen verplanen darf, ist auf drei mal neun Meter begrenzt. Gleiches gilt für frei stehende Anlagen. Drei Quadratmeter größer darf dagegen die Gesamtfläche einer Terrassenüberdachung ausfallen – die Markisen dürfen jedoch dabei eine Tiefe von drei Me-

tern nicht überschreiten. Ebenfalls 30 Quadratmeter stehen Abstellflächen für Fahrräder zu.

Völlig freie Hand lässt der Gesetzgeber den Bauherren indes bei der Gestaltung von „unbedeutenden Anlagen“, als da sind: Hauseingangüberdachungen, Rollläden, Pergolen, Freiständen für Bienenvölker, Taubenhäuser und Teppichstangen.

Ach ja, natürlich dürfen die Hauptstädter nicht nur Sprungtürme bis zu zehn Meter in die Höhe treiben. Auch, wie es in der Berliner Bauordnung so schön heißt, „Masten, die aus Gründen des Brauchtums errichtet werden“, dürfen diesen Luftraum für sich beanspruchen. Aber jetzt im Herbst ist wohl weder mit neuen Maibäumen, noch mit Türmen, von denen sich ein doppelter Salto springen lässt, zu rechnen. Schade eigentlich.

Die vollständige Berliner Bauordnung steht auf den Seiten des Senats als Download bereit. www.tiny.cc/ycout



Gartenteiche und Pools bis 100 Kubikmeter bedürfen keiner Genehmigung.

FOTOLIA/WILDMAN

SERVICE

Hütten kaufen

Im Internet finden Gartenbesitzer Angebote für Geräteschuppen in zahlreichen Ausführungen. Beim Spezialisten für Holzhäuser kann man gezielt nach Größen, Preisklassen, Wandstärke oder Bauart suchen. www.holz-haus.de (>Gartenhaus, Gerätehaus)

Anleitungen für den Eigenbau

Wer sein Gartenhaus eigenhändig zusammensetzen will, findet im Bauplan-Archiv der Internet-Plattform Heimwerker.de Anleitungen für verschiedene Lauben-Modelle. www.heimwerker.de

Farbe im Spiel

Hinweise zum Anstrich und zur Pflege der Holzhäuser gibt es ebenfalls im Internet. www.gartenhaus.de (>Pflege und Farbe)

Beziehen kann man den farbenfrohen und wetterbeständigen Anstrich für die Laube auch über das World Wide Web, zum Beispiel bei folgenden Anbietern: www.schwedischer-farbenhandel.de www.farrow-ball.com

Buchtipps

„Lauben und Hütten: Einfache Paradiese selbst gebaut“, von Claudia Lorenz-Ladener, Ökobuch Verlag 2006, 188 Seiten, 22,90 Euro. www.bauteilnetz.de www.historische-baustoffe.de

IM FOKUS

Aus Alt mach Neu

Alte Bauelemente neu zu verwenden, liegt im Trend: Etwa 150 Händler haben sich hierzulande auf historische Baustoffe spezialisiert und sich zum Teil im Unternehmerverband historische Baustoffe (UHB) zusammengeschlossen. Bauteile ein zweites Leben zu schenken, bietet ästhetische und ökologische Vorteile: Türen, Fenster, Bodendielen und Backsteinziegel, die durch einen sorgsamem Rückbau erhalten bleiben, schonen die Ressourcen. Die Wiederverwertung spart nicht nur Abfall, sondern auch Energie und ist somit ein Beitrag zum Klimaschutz. Die Baustoffe, die als „historisch“ oder „antik“ gehandelt werden, stammen in der Regel aus der Zeit bis etwa 1940. Einige Bauteilbörsen, beispielsweise diejenige in Berlin-Brandenburg, nehmen in jüngster Zeit aber auch neuere, gebrauchte Baustoffe in ihr Sortiment auf. Hinter der Berlin-Brandenburgischen Bauteilbörse verbirgt sich die Firma Brita Marx Historie, die sich vor sieben Jahren auf Baustoffe mit Geschichte spezialisierte und Teil des bundesweiten Dachverbandes Bauteilnetz Deutschland ist. Dessen Aufbau wurde von der Bundesstiftung Umwelt gefördert und vor Kurzem von der Unesco als UN-Dekaden-Projekt ausgezeichnet. Auf der Homepage des Verbandes finden Händler Unterstützung beim Aufbau von Bauteilbörsen. Künftige Kunden können dort gezielt nach Händlern und bestimmten Materialien suchen. Den gleichen Service bietet auch der UHB auf seiner Homepage an. www.bauteilnetz.de www.historische-baustoffe.de

ANZEIGE



Ob **Garten oder Dachterrasse** – bei uns fühlen Sie sich so wohl, wie im eigenen Heim – und können die Vorzüge guter Nachbarschaft genießen!

Besichtigung unserer Musterwohnungen:
sonntags 12 - 16 Uhr oder nach Vereinbarung.
Vertriebshotline: 030 755401710
www.greenlofts-monroepark.de
Onlinebesichtigungen:
www.fellowhome.de/greenlofts

Steuerlich
gefördertes
Baudenkmal.
Ca. 70 % AfA.